

Die erste Dimension

Oder: Im Zeitalter des Inversums

Einst stellten wir uns die Welt sogar als Platte vor. Aber die grösste Finte, an der auch unsere gescheitesten Physiker Jahrtausendlang hängengeblieben sind, ist die verführerische Vorstellung der Kugel. Unsere Sinne sind auf vier Dimensionen gedrillt. Wir glauben, was wir sehen. Und aus dem Weltall können wir den blauen Planeten sehen, als schillernde, fragile Perle, verlockend und schutzbedürftig zugleich.

Heute können wir darüber lachen. Während wir bequem auf einem Intergalaktischen Terminal auf die nächste Kapsel warten, die uns innert 20 Stunden nach Ursae Minor.12 oder Beta Zentauri.7 bringen wird, erzählen wir uns Don-Quichote-Witze über Raumschiffe, die immer noch unterwegs sind, tapfer ihren verlorenen Kampf gegen die Mühlen der Dimensionen kämpfend.

Aber als das gloriose Zeitalter der Raumfahrt begann, sah wirklich alles so aus, als würden wir auf einer Murmel durch ein unfassbar grosses, unerreichbares Universum torkeln. Vielleicht ist es ganz gut, hielten wir uns so lange für Robinson auf der einsamen Insel. Wahrscheinlich wären wir noch gar nicht reif gewesen für eine Aufnahme in den galaktischen Rat. Manchmal zweifle ich daran, dass wir es heute sind. Damals jedenfalls hätten wir uns mehrmals um ein Haar selbst ausgerottet. Wir fühlten uns gefangen, auf uns selbst zurückgeworfen. Das Universum schweigt, hiess es, Diese Herausforderung schien unwiderstehlich. Immer wieder flogen wir weit hinaus, in diese kalte, lebensfeindliche Einöde, und holten uns nicht selten einen Schnupfen oder den Tod.

Dabei lag die Lösung so nahe.

Genau gesagt in einer Entfernung von 6'370 Kilometern.

Im 24.ten Jahrhundert lag der Rest, der von Einsteins Relativitätstheorie übriggeblieben war, in Scherben. Schon früh bewiesen unzählige Experimente, dass Information, später sogar materielle Teilchen, schneller als mit Lichtgeschwindigkeit bewegt werden konnten, ohne das daraus eine brauchbare neue These entstanden wäre. Die Fraktale Relativitätstheorie war an ihrem Ende.

Erst gegen Ende des Jahrhunderts stiess das Physikerteam Gonzai/Sütterliz/Cabman, auf die erlösende Idee. Im Dickicht der wuchernden Spezialfälle und Ausnahmegesetze stöberten sie die beinahe in Vergessenheit geratene Theorie der Schwarzen Löcher wieder auf. Anhand neuerer Erkenntnisse berechneten sie deren Grundlagen noch einmal, und merzten einige gravierende Gravitationsfehler aus. Nie waren wir im All auf ein schwarzes Loch gestossen. Kein Wunder, denn schwarze Löcher sind, anders als die ursprüngliche Theorie vorausgesagt hatte, immer von Materie umgeben, von Sternen. Bereits ein grösserer Mond und jeder Kleinplanet besitzt in seinem Inneren ein kleines Loch. Es steht zwar mit dem heissen Kernmantel, der es umgibt, im Austausch, aber es frisst ihn nicht auf.

Gonzai/Sütterliz/Cabman öffneten das Tor zum Zeitalter des Inversums. Indem sie sich auf die Theorie der Singularität beriefen, postulierten sie die Entdeckung einer neuen, der wahren ersten Dimension. Bis dahin hielten wir, ganz in unseren physischen Masstäben befangen, Distanz für die erste Dimension. Heute weiss jedes Kind, dass Singularität die erste Dimension ist, die alle anderen Dimensionen bündelt.

Das Hauptwerk von Gonzai/Sütterliz/Cabman, 2477 erschienen, "Die Erste Dimension", entwirft das Bild eines Kosmos, der etwa wie ein raumzeitlicher Blumenkohl aussieht. Jede Materieansammlung, Galaxien, Sterne und Planeten, sind wie Blüten am Stengel der ersten Dimension, die direkt mit dem Urknall verbunden ist. Die Singularität stellen wir uns dabei auch als Schwingung vor. Das Gewicht des einzelnen Loches tendiert gleichzeitig ins Unendliche und gegen Null, unabhängig von seiner Grösse, die sich aus der angesammelten Masse erst ergibt. Anders gesagt: Wir ziehen das Loch an, nicht es uns.

Daraus entwickelten sie erstmals eine genauere Vorstellung darüber, wie das Universum vor dem Urknall ausgesehen haben muss. In einem Metaraum, der zeit- und dimensionslos ist, den wir Menschen uns aber trotzdem als eine Art Blackbox vorstellen müssen, trieb das Universum, eine völlig homogene, gleichförmige Sphäre. Weshalb hätte es zum Urknall kommen sollen? Es gibt nur eine Erklärung: Es muss

noch andere, in sich selbst geschlossene Universen gegeben haben oder geben, zumindest aber eines. Unser Universum ist das Resultat eines Zusammenstosses zweier verschiedener Spezies. Wir sind Ihre Hochzeit.

Gonzai/Sütterliz/Cabman stiessen auf helle Begeisterung in der Öffentlichkeit. Sie verkauften Millionen CD's und Bücher. Sogar der Papst, der den Eingriff von Aussen als Gottesbeweis interpretierte, empfing die drei. Karikaturen von Papst Peter, ein Ei segnend, das von einem Spermium angebohrt wird, giengen durch die Medien.

Die Wissenschaft verhielt sich zögernd. Doch alle Probleme der fraktalen Relativitätstheorie waren mit den neuen Rechnungen gelöst oder hinfällig. Zum Beispiel die vorhergesagten grossen Mengen dunkler Materie, die man nie in der erwarteten Menge antraf, gibt es nicht, das heisst, sie spielen eine zu vernachlässigende Grösse. Alle Erscheinungen unseres Universums liessen sich mit der neuen Theorie prima erklären. Also hagelte es Preise, inklusive Nobel.

Die Drei schrieben noch ein kleineres Folgewerk, indem sie ihren Gedanken etwas weiter ausführten, doch dann zerstritten sie sich. Inzwischen war Gonzai auf die Idee gekommen, dass man durch die erste Dimension zu anderen Welten reisen könnte. Doch die Weltraumfahrt war gerade voll im Schwung. Sütterliz und Cabman wollten sich nicht auf eine so waghalsige Theorie einlassen. Sie schrieben weitere Ausschmückungen des bestehenden Konzeptes und standen im Glanz der Öffentlichkeit. Währenddessen erarbeitete Gonzai in der Nervenklinik die heutigen mathematischen Grundlagen von Magmatechnologie und singulärer Navigation.

Wir hatten während des dritten Jahrtausends schon einige Erfahrung mit dem zähflüssigen Magmakern gesammelt, den wir als nahe und unerschöpfliche Energiequelle längst angezapft hatten. Und doch dauerte es noch fast 200 Jahre, bis wir Atomare Verbindungen entwickelt hatten, die mit Hilfe starker magnetischer Felder, die sich direkt aus der umliegenden Energie speisen, Druck- und Hitzebeständig genug sind, um in einer Kapsel zum Mittelpunkt der Erde Vorzudringen. Innerhalb weniger Stunden frisst sich eine moderne Magmakapsel durch ihr Element, bevor sie auf den Kern stösst.

Heute stellen wir uns das allerdings nicht mehr so vor. Was Innen schien, ist jetzt Aussen und inverso. Unser Weltbild ist eine Hohlkugel, an deren Innenwand wir Kleben. Die konvexkonkave Erdoberfläche ist wie eine Membrane zwischen zwei Polen aufgespannt. Durch das Universum im Zentrum der Blase sehen wir wie durch eine Linse das relativistisch verzerrte Licht längst erloschener Sterne. Auf der anderen Seite reisen wir durch den uns umgebenden Dimensionsknoten des Inversums zu anderen Welten.

Der Kern ist gleichzeitig die Schale, die uns umgiebt. Egal ob wir von Haiti oder vom Nordpol aus starten, je näher der Kern kommt, desto grösser erscheint er. Am Schluss zeigen die Sensoren immer eine gerade, schwarze Ebene an. Wenn wir die Wand erreichen, spuckt sie uns im selben Moment in den Magmakern eines anderen Planeten oder einer Sonne aus.

Die Navigation war ein nicht einfach zu lösendes Problem. Aber schliesslich stellte sich heraus, dass die Geschwindigkeit, mit der wir in die Wand brechen, in der selben Proportion zur Grösse des Kerns, wie zur realen Entfernung irgend eines Himmelskörpers steht. Tauchen wir mit vollem Gegenschub in Slow-Motion ein, werden wir Millionen Lichtjahre weit geschleudert, ohne Hoffnung, den Rückweg je zu finden. Bereits bei 5 km/h bleiben wir in unserer Galaxis. Wenn wir die Magnetfelder quälen und unsere Kapseln mit 250 Sachen in die Singularität jagen, erreichen wir den nahen Pluto, der sich wegen seines kleinen Kerns, sehr gut für präzisere Fernreisen eignet.

Jetzt, da uns als intergalaktischen Reisenden die ganze Galaxis zur Verfügung steht, denken wir manchmal fast wehmütig zurück an jene Zeit, als wir